Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1.75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Achtundsechszigster Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Nr. 7 — Montag, den 9. Januar — 1905.

Baupolizeiverordnung

für die Landgemeinden des Regierungsbezirks Cöln.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Landgemeinden des Regierungsbezirks Cöln mit Ausnahme derjenigen, auf welche die Baupolizeiverordnung für die Städte ausgedehnt ist, die nachstehende Baupolizeiverordnung erlassen:

I. Teil.

Handhabung der Baupolizei.

§ 1. Notwendigkeit der Bauerlaubnis.

Zu jeder neuen baulichen Anlage, zu Erweiterungs- und Umbauten ist die im voraus einzuholende Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erforderlich.

Als Neu-, Erweiterungs- oder Umbau gilt unter anderem auch die Anlegung neuer und die wesentliche Veränderung bestehender Abtritts- und Jauchegruben, Dungstätten und Brunnen, die Errichtung von Einfriedigungen an öffentlichen Wegen und Plätzen, sowie die Anlegung von größeren Feuerungen.

Vor dem Abbruche von Gebäuden oder Gebäudeteilen ist der Ortspolizeibehörde hiervon Anzeige zu erstatten.

§ 2. Der Antrag auf Bauerlaubnis.

1. Der Antrag auf Bauerlaubnis ist für jede Baustelle getrennt schriftlich bei der Ortspolizeibehörde einzureichen. Dem Antrage sind die zur Prüfung des Bauvorhabens erforderlichen Zeichnungen, eine Baubeschreibung und falls eiserne Träger und Säulen verwendet oder sonstige Eisenkonstruktionen ausgeführt werden sollen, ihre statische Berechnung nebst Einzelzeichnungen, sämtlich in doppelter Ausfertigung und von dem Bauherrn und dem Bauleiter unter Angabe ihres Standes und Wohnortes, sowie des Datums durch Unterschrift vollzogen, beizufügen. Die Beibringung einer statischen Berechnung ist ferner erforderlich bei der Errichtung von hohen Schornsteinen und Türmen.

2. An Zeichnungen, die sämtlich genau und deutlich auf dauerhaftem weißem Papier oder Leinwand gefertigt und mit einem Maßstab versehen sein müssen, sind im allgemeinen folgende erforderlich:

a) ein Lageplan im Maßstabe von mindestens 1 : 500 mit eingetragener Nordlinie, aus dem die Lage und Bezeichnung des Baugrundstücks mit Kataster- und etwaiger Hausnummer, die angrenzenden Straßen und Wege, etwaige Deichanlagen, Eisenbahnen, die benachbarten Grundstücke und Gebäude, die Lage des Brunnens, der Aborte, Dungstätten und dergl. zu ersehen ist. Auf dem Lageplan ist ferner die Entfernung der verschiedenen baulichen Anlagen unter einander und zu den Nachbargrenzen, die Breite der angrenzenden Straßen oder Wege, und die Größe der ganzen und der unbebaut bleibenden Fläche des Baugrundstücks mittelst eingeschriebener Flächenberechnung zahlenmäßig anzugeben; etwa bestehende Baufluchtlinien sind einzuzeichnen. Bei Bauten an Provinzialstraßen ist eine dritte Ausfertigung des Lageplanes beizufügen;

b) ein Bauplan im Maßstabe von 1 : 100 mit eingeschriebenen Maßen, welcher unter Darstellung der Grundrisse sämtlicher Geschosse, sowie der erforderlichen Quer- und Längenschnitte und der Aufrisse der Gebäudeansichten, die Konstruktion und Abmessungen des Baues im ganzen, sowie in seinen Teilen mit der Art und Stärke der zu verwendenden Baustoffe genau erkennen läßt und über die beabsichtigte Benutzungsart der Räume Auskunft gibt.

3. Ergänzungen der Bauvorlagen können auch über die vorstehenden Bestimmungen hinaus erforderlichen Falles von der Ortspolizeibehörde verlangt werden, insbesondere ist dieselbe befugt, die Vorlegung eines von einem geprüften Landmesser als richtig und vollständig bescheinigten Lageplanes zu fordern. Bei unbedeutenden Baulichkeiten (kleineren Ställen, Schuppen, Scheunen, und dergl.) kann andererseits von der Ortspolizeibehörde von einzelnen Erfordernissen der Nr. 2 oben Abstand genommen werden.

4. Bei Erweiterungs-, Um- und Ausbesserungsbauten, sowie im Falle von Änderungen bereits genehmigter Bauzeichnungen bestimmt, sofern Zweifel entstehen, die für die Genehmigung zuständige Behörde, welcher Zeichnungen und sonstiger Unterlagen es bedarf.

§ 3. Form und Gültigkeit der Bauerlaubnis.

Wird ein Baugesuch polizeilich genehmigt, so erhält der Bauherr ein mit Genehmigungsvermerk versehenes Exemplar der Bauvorlagen zurück und einen die Baubedingungen feststellenden Bauschein. Die Bauerlaubnis betrifft nur die polizeiliche Zulässigkeit des Baues und erfolgt unbeschadet etwaiger Rechte dritter.

Der Bauschein verliert seine Gültigkeit, wenn innerhalb Jahresfrist vom Tage der Aushändigung der Bau nicht begonnen ist oder der begonnene Bau ein Jahr lang unvollendet geruht hat.

Die Bauerlaubnis gilt als nicht erteilt, wenn sie auf Grund unrichtiger und unvollständiger Angaben gegeben worden ist.

Für jede Abweichung von den genehmigten Bauvorlagen ist die vorherige besondere Erlaubnis der Ortspolizeibehörde erforderlich.

Vor der Erteilung des Bauscheines darf der Bau nicht in Angriff genommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Änderung des preußischen Einkommensteuergesetzes.

Über die geplante Änderung des preußischen Einkommensteuergesetzes schreiben die offiziösen Berliner neuesten Nachrichten:

Es handelt sich dabei keineswegs um eine Neuheit, sondern um eine Frage, über die bereits mehrfach im preußischen Landtag diskutiert worden ist, und die dabei zu eingehenden Erklärungen des preußischen Finanzministers Anlaß gegeben hat. Im Abgeordnetenhause war von freikonservativer Seite die Erweiterung der §§ 18 und 19 des Einkommensteuergesetzes, betreffend Steuerermäßigung wegen besonderer, die Leistungsfähigkeit beeinträchtigender Umstände beantragt, insbesondere eine wirksamere Berücksichtigung einer größern Anzahl von Kindern in Vorschlag gebracht. Vom Zentrum war der Wunsch ausgesprochen, daß die Kommunalsteuer vom Grundbesitze und vom Gewerbebetriebe, von konservativer Seite, daß diejenigen Amortisationsbeiträge, über die, wie bei den Landschaften, der Schuldner nicht frei verfügen kann, abzugsfähig gemacht würden. Der Finanzminister hat daraufhin, zuletzt noch am 18. April v. J., sich mit der freikonservativen Anregung durchaus und in bestimmten Grenzen auch mit derjenigen des Zentrums und der Konservativen sachlich einverstanden erklärt und außerdem darauf hingewiesen, daß auch für die kleinern Einkommen eine Erleichterung der Veranlagung und des Beschwerdeverfahrens sehr wünschenswert sei. Er hat zugleich aber darauf hingewiesen, daß angesichts der steigenden Ausgabebedürfnisse und angesichts des unsichern Finanzverhältnisses zum Reich die Durchführung der gewünschten Reformen sich nur dann finanziell ermöglichen ließe, wenn für den davon zu gewärtigenden Einnahmeausfall Ersatz durch Mehreinnahmen geboten würde. Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ist nach dieser Richtung hin eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden, so die Beseitigung des Steuerprivilegiums der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die Erhöhung des Steuersatzes für die ganz großen Einkommen von vier auf fünf vom Hundert u. a. m. Das Zustandekommen einer Reform des Einkommensteuergesetzes wird daher wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, für den davon zu gewärtigenden Ausfall Ausgleichsmittel zu finden, die einerseits die Zustimmung der Staatsregierung finden können, anderseits auf Annahme in beiden Häusern des Landtages zu rechnen haben werden.

Nach dem genannten Blatte ist es noch zweifelhaft, ob die Novelle dem Landtage noch in dieser Tagung unterbreitet werden wird.

Die nächste Volkszählung.

Die am 1. Dezember ds. Js. fällige Volkszählung soll mit Rücksicht auf die für das Jahr 1907 in Aussicht genommene Berufs- und Betriebszählung nach ihrem Umfang erheblich eingeschränkt werden. Aller Voraussicht nach wird weder die Frage nach dem Geburtsort, die in zwei Jahren bei der Berufszählung gestellt werden soll, noch die Frage nach dem Wohn- und Arbeitsort, nach der Muttersprache und nach den Gebrechen gestellt werden. Dagegen besteht die Absicht, die bereits im Jahre 1895 in das Erhebungsformular aufgenommene Frage nach der militärischen Ausbildung der landsturmpflichtigen Männer im Alter von 39 bis 45 Jahren in diesem Jahr zu wiederholen. Aber nicht nur nach dem Umfang der Erhebung, sondern auch nach der Art der Bearbeitung des Materials wird die diesjährige Volkszählung eine sogen. kleine Zählung sein. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist in Aussicht genommen, die Fragen nach dem Geburtstag und Geburtsjahr, nach dem Beruf und der Berufsstellung sowie nach dem Familienstand — Fragen, die bei der bevorstehenden Zählung der Kontrolle wegen gestellt werden — nicht zu verarbeiten.

Friedensphantastereien.

„Die Einigkeit und die Macht des russischen Volkes beseitigen den Zweifel, daß Japan die verdiente Züchtigung für seine Verräterei erhalten werde. . . . Es wird jetzt vieler Zeit bedürfen, um Japan die Schläge zu versetzen, die der Macht Rußlands würdig sind." So hieß es in der Kundgebung, welche der Zar wenige Tage nach dem Überfall der japanischen Torpedoboote auf die russische Port Arthur-Flotte, am 18. Februar v. J. an die Bevölkerung Rußlands erließ. Seit dieser Kundgebung sind nahezu elf Monate vergangen, aber „die Schläge, die der Macht Rußlands würdig sind", hat Japan bisher nicht erhalten, sondern der bisherige Verlauf des Krieges bedeutete für das Zarenreich eine ununterbrochene Kette schwerer und verlustreicher Niederlagen, die jetzt durch den Fall Port Arthurs ihre Krönung gefunden haben.

Wenn der Zar damals ahnungsvoll ankündigte, daß es „jetzt vieler Zeit bedürfen wird, um Japan die Schläge zu versetzen, die der Macht Rußlands würdig sind", und wenn Kuropatkin seinen Landsleuten wiederholt Geduld, Geduld und nochmals Geduld gepredigt hat, so haben doch wohl beide nicht geahnt, daß so viel Zeit und so viel Geduld nötig wäre, wie es tatsächlich der Fall ist und aller Voraussicht nach noch weiter der Fall sein wird. Das erste Kriegsjahr, das binnen Monatsfrist zu Ende geht, hat den Japanern alles gebracht, was sie überhaupt erstrebten, nämlich den Besitz Koreas, der Halbinsel Liaotung und der Festung Port Arthur. Wenn die Russen im zweiten Kriegsjahr den ernstlichen Versuch machen wollten, aus der hoffnungslosen Defensive zur tatkräftigen Offensive überzugehen, so darf nicht vergessen werden, daß die Aussichten hierfür im Vergleich zu der Lage beim Beginn des Krieges für Japan um ebenso viel günstiger stehen, als sie für Rußland ungünstiger sind.

Damals konnte es noch zweifelhaft sein, wer auf der See Sieger bleiben wird. Heute hat Japan die unbestrittene Herrschaft zur See, die russische Port Arthur-Flotte ist vernichtet, die Reste der Wladiwostok-Flotte sind eingefroren, und die baltische Flotte wird ihre tragikomische Heldenfahrt möglicherweise schon bei Madagaskar beenden, was ja auch angesichts der Beschaffenheit und der Überlegenheit der japanischen das Klügste wäre. Den bedeutendsten Umschwung auf dem Kriegsschauplatze aber stellt der Übergang Port Arthurs in den Besitz der Japaner dar, die nunmehr über denselben Flottenstützpunkt verfügen, der den Russen lange Zeit hindurch das Übergewicht zur See gegeben hat.

Hat sich der erste Teil des Krieges zur See und zu Land abgespielt, so wird der zweite Teil ganz überwiegend ein Landkrieg sein. Es kann als fraglich erscheinen, ob die Japaner ihre Offensive in die Mandschurei hinein noch weit fortsetzen werden, denn es wäre ein gefährliches Stück, wenn sich die japanischen Heere allzu weit von ihrer Operationsbasis entfernten und sich womöglich in das Innere Sibiriens hineinwagten. Aber auch Kuropatkin wird sich schwerlich mit einem etwaigen Vorstoß beeilen, denn es ist nicht zu verkennen, daß bei dem stärkeren Nachschubvermögen der Russen die Aussichten für diese sich von Woche zu Woche verhältnismäßig günstiger gestalten als für die Japaner.

Es ist ein alter Satz, daß das gewaltige Rußland wohl geschlagen, aber nicht so leicht besiegt werden kann. Und auch in Japan schmeichelt man sich schwerlich mit der Hoffnung, daß man Rußland jetzt schon zu Boden gestreckt habe oder in absehbarer Zeit so weit sein werde. Deshalb kann es auch nur als politische Phantasterei betrachtet werden, wenn jetzt Nachrichten auftauchten, die ernstlich von einer Friedensvermittelung zwischen Rußland und Japan oder gar von einer freundschaftlichen Annäherung zwischen beiden Staaten sprechen.

Gerade nach dem Fall von Port Arthur, nach dieser schweren Niederlage, muß der Zeitpunkt für einen Vermittelungsversuch als ganz besonders ungünstig bezeichnet werden. Eine Großmacht, die, nachdem ihr der Krieg erklärt worden ist und nachdem sie so empfindliche Niederlagen erlitten hat, ohne einen militärischen Erfolg zu erzielen, unter solchen Umständen Frieden schlösse und auf den Versuch der Wiederherstellung ihres militärischen Prestige verzichtet, hätte als

---

Leben um Leben.

Roman von Friedrich Theden.

21 — Nachdruck verboten.

Der Ankläger hob noch einmal die belastendsten Momente des Verfahrens: den Fund der Maschettenknöpfe — des Geldbeleges, hervor und wiederholte mit besonderem Ausfallen das Verlangen des Schuldspruchs.

Ein grimmiger, grenzenloser Haß flammte aus den Augen des Angeklagten zu dem Staatsanwalt hinüber, und das entstellte, verzerrte Gesicht des Angeklagten wirkte auf die Geschworenen vielleicht eindringlicher und bestimmender, als die schärfsten Argumente der Anklage.

Der Verteidiger antwortete auf die Ausfälle des Anklägers mit einer vornehmen Reserve, die von seinem Takte Zeugnis gab, dem Angeklagten aber kaum von Nutzen war.

Der Angeklagte selbst hatte das letzte Wort, zu dem der Präsident ihn aufforderte.

Hingst hatte alle Beherrschung verloren.

„So, was ich noch zu sagen habe?" keuchte er mit fliegenden, blutleeren Lippen. „Nicht viel: Bis jetzt ist mein Gewissen rein, das schwöre ich! Aber wenn ich eine Büchse mit zehn Kugeln in der Hand hätte — bei Gott, nicht eine sollte Den da fehlen!"

Und der ausgestreckte Arm mit der mageren knochigen Rechten wies auf den Staatsanwalt, der hochaufgerichtet dem Wutausbruch standhielt.

Im Saale herrschte eine so lautlose Stille, daß das Fallen eines Sandkorns die angespannten Nerven hätte aufreizen müssen.

Der öffentliche Ankläger nutzte den Ausfall des Angeklagten aus.

„Der Wutausbruch des Angeklagten spricht für seine Zügellosigkeit," schnitt seine Stimme in die beengende Schwüle. „Ich stehe hier von Amtswegen und tue nichts als meine Pflicht, und der Angeklagte richtet in seiner sinnlosen Wut die Drohung der Vernichtung auch gegen mich! Es ist das gleiche Bild im Gerichtssaal wie auf dem weltfernen, schreckensvollen Moor: die Fäuste des Verbrechers ballen sich, die uferlose Leidenschaft droht und tobt hier wie dort! Ein Glück für mich nur, daß der Ort mich vor dem Angeklagten und vor den tödlichen Geschossen falschen oder richtigen Kalibers schützt. Für die Herren auf der Geschworenenbank dürfte aber das Nasen der lange geleugneten, unbändigen Gewaltnatur des Angeklagten so eindringlich und überzeugend wirken, daß es, im Verein mit den Ergebnissen der Verhandlung, nur noch für einen bedingungslosen Schuldspruch Raum läßt."

Der Präsident entwarf, während das Publikum nur leise zu tuscheln wagte, die den Geschworenen zur Beantwortung vorzulegende Frage und las sie laut vor:

„Ist der Angeklagte schuldig, zu Deepenhagen am 12. April dieses Jahres den Leutnant Freiherr von Oppert vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben?"

Eine Nebenfrage wurde nicht beantragt.

Ernst, wenn auch von der Erregung etwas mitgerissen, verlas der Vorsitzende die Rechtsbelehrung, und die Geschworenen zogen sich in das Beratungszimmer zurück.

Der Verteidiger gesellte sich zu Hansen und Franz von Oppert und unterhielt sich gedämpft mit ihnen. Er schüttelte wiederholt ernst den Kopf und Hansens Miene verriet eine zunehmende Unruhe.

Raunen und Wispern im Zuschauerraum und unter den Zeugen und Sachverständigen, mit den Richtern konversierend der Vorsitzende, mit dem Falkenblick alle messend der Staatsanwalt.

Nach mehr als einer Stunde wurde die Tür des Beratungszimmers wieder geöffnet, die Geschworenen kehrten langsam und von ihrer Verantwortlichkeit fast düster ernst gestimmt zurück, und der Obmann verlas, eine tiefe Bewegung mühsam beherrschend, den Wahrspruch:

„Auf Ehre und Gewissen bezeuge ich als den Spruch der Geschworenen:

„Ist der Angeklagte schuldig, zu Deepenhagen am 12. April dieses Jahres den Leutnant Horst von Oppert vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben?"

Ja! mit mehr als sieben Stimmen."

Es war schwer zu erkennen, ob der Spruch vom Publikum mit Genugtuung oder Bedenken aufgenommen wurde, aber ein Schauer rüttelte an die Gemüter, als der Angeklagte die seinen Stand abgrenzende Holzwand mit Riesenkraft zersprengen zu wollen schien und heiser aufbrüllte:

„Mörder, verfluchte! Ich nicht — Ihr — Ihr! Hunde — Mörder!"

Der neben dem Angeklagten postierte Gendarm und mehrere Gerichtsdiener sprangen hinzu, um den Rasenden zu bändigen, aber der Angeklagte schleuderte sie wie Puppen von sich.

„Leben um Leben?" schrie er mit sich überschlagender Stimme. „— Mord um Mord! Hunde! Hunde!"

Dann sanken ihm plötzlich die Arme herab, jeder Blutstropfen wich aus seinem Gesicht, und fallend schlug er gegen die Wand, nicht ohnmächtig, aber bis zur körperlichen Ermattung gelähmt von der furchtbaren seelischen Abspannung.

Der Staatsanwalt stand soldatisch straff und beantragte fest und kalt, „die vom Gesetze vorgeschriebene Strafe des Todes."

Die Worte schlugen als leerer Schall an Hingsts Ohr, und sein Fassungsvermögen versagte auch noch, als unter Grabesstille das Todesurteil ausgesprochen und verkündet wurde.

„So, was war da zum Schluß, Hansen?" fragte Franz von Oppert den Justizrat vor dem Verichtsgebäude.

Hansen wischte sich erregt und bedrückt [illegible] weiter. „Was war das? Ich — weiß nicht. Aber — mir ist wunderlich zu Mute. Ließ das gute Gewissen ihn fluchen — oder? Was war es? Ich — weiß nicht. Sie?"

Der Assessor schwieg, und stumm gingen sie minutenlang nebeneinander hin.

Die Aufregung, die im Gerichtssaal über sie gekommen war, brauste noch in ihren Köpfen nach und benahm ihnen das freie Denken; sie schritten unsicher, als ob ein Rausch sie umfangen hielte.

Die Damen empfingen die beiden Herren in dem Hotel, in dem ausgespannt worden war, und waren bestürzt, als ihnen der Ausgang des Prozesses mitgeteilt wurde.

So — haben wir uns doch — in ihm getäuscht?" fragte Frau von Diersseu klagend.

Hansen hob beide Hände und ließ sie schlaff wieder sinken.

„Gnädige Frau, ich — kenne mich nicht mehr aus," entgegnete er tastend. „Bis jetzt — hab ich's nicht geglaubt, daß er 'n — Schurke sein könnte — und — ich weiß nicht, ob ich's — nun denken soll."

Hedwig von Diersseu sah mit schwimmendem Blick zu Hansen auf.

„Konnte das Gericht ihn — schuldig sprechen, wenn er's nicht war?" fragte sie mit zuckenden Lippen.

Der Assessor antwortete an Hansens Stelle.

„Für das Gericht ist er überführt," erklärte er. „Und ich weiß nicht — ob — nicht auch für uns. Ich habe mich gesträubt, ihm die Tat zuzuschreiben — — die Verhandlung hat aber doch zu viel ergeben, was gegen ihn spricht. Ich — neige mich auf die Seite des Gerichts — ja, lieber Hansen, ich kann es nicht mehr verhehlen. Wie beliebt —?"

Hansen hatte nichts erwidert, sondern nur vor sich hingemurmelt. Er hatte die Hände auf den Rücken gelegt und wanderte in einer Ecke des Zimmers unruhig auf und nieder, nur wenige kleine Schritte vor und zurück, wie ein Löwe in einem zu engen Käfig.

Auf Herrn von Opperts Anrede hin blieb er stehen.

„Das ist es ja," sagte er schluckend, als würge ihn etwas in der Kehle, „was mir auch an den brennenden Schädel klopft!" Er nickte. „Ja, ja, daß da was hängen geblieben ist. Herrgott, ja, daß da was faul ist — — das mit den Knöpfen, mit dem vielen Gelde, — das da plötzlich auftaucht — und mit dem Schreien und Drohen und Wüten — wie hat er zuletzt gleichmäßig gelappte wie 'n lang gehetztes und endlich tödlich getroffenes Raubzeug. Ich — — mir ist ganz duselig — — ich glaub, ich hab 'n Stück von mir selbst verloren, von meiner Seele, die auf 'n mal 'n großes Loch hat — Und [illegible] — es ist, wie wenn 's von einem Sterben an mich einriete: glaub's doch nicht. — Wenn ich nicht noch ganz überschnappen soll, muß ich fort, nach Deepenhagen und arbeiten — arbeiten, bis der verdöste Schädel wieder klar wird —. Bitte, darf ich anspannen lassen?"

Auch die Damen sehnten sich heim, und bald saßen sie im Wagen, der Assessor ihnen gegenüber und Hansen kutschierend auf dem Bock. Das Rasseln der Räder hörte auf, sobald sie die Straßen der Stadt hinter sich hatten; und das einförmige Schrillen und Singen der Radreifen im Sande der Landstraße wirkte erlösend und beruhigend.

Vor dem „Hirsch" ließ Hansen die Wagenlaternen anzünden und dann die Braunen von neuem schlank ausgreifen. Die Lichter warfen in dem rasch einbrechenden Abenddunkel einen hellen Flackerschein voraus, spiegelten in den Fenstern der vereinzelt am Wege liegenden Bauerngehöfte und Katen und lockten spielende Funken aus den blanken Metallbeschlägen des Geschirrs und der Deichsel.

Ein kalter, hohl in den Knicks brausender Luftzug erschwerte die Unterhaltung, und sie verstummte fast ganz, bis die Waldungen nahe dem Gut erreicht waren und der Wind in den Wipfeln der Buchen und Eichen sauste, die Fahrenden aber wenig mehr belästigte.

„Haben Sie Herrn Metsch gesprochen?" fragte Frau von Diersseu den Assessor in halbem Flüsterton.

Franz von Oppert lehnte sich etwas vor.

„Metsch? Leider nicht. Nach der Verhandlung nicht," entgegnete er. „Merkwürdig, an den habe ich nicht mehr gedacht," bekannte er.

„Ich würde gern seine Meinung hören," sagte Frau von Diersseu.

„Ich werde ihn in Dresden sofort aufsuchen," sicherte der Assessor bereitwillig zu, „und Ihnen dann brieflich Nachricht zugehn lassen. Es ist wohl begreiflich, daß in der Erregung —"

Er vermochte nicht zu Ende zu sprechen. Die Pferde schienen zu scheuen. Hansen straffte die Zügel, und der Wagen hielt mit einem Ruck an.

„Holla!" rief Hansen vom Bock. „Ist das nicht? — Natürlich —"

Eine schlanke Gestalt löste sich aus dem Dunkel und trat an den Wagen.

„Luz!" riefen Mutter und Schwester zugleich, und

Weltmacht abgedankt. Noch stärker als auf die europäischen Mächte müßte das offene Eingeständnis der Niederlage und der Ohnmacht gegenüber Japan auf die Völkerschaften in Asien wirken, bei denen der „weiße Zar" bisher als unbesiegbar galt. Schon jetzt ist in Europa wie in Asien ein nicht unerheblicher Teil von Rußlands militärischem Kredit geschwunden. Würde auf die Kapitulation Port Arthurs die des Zarenreiches folgen, so würde das einen Schlag bedeuten, von dem sich Rußlands Ansehen nie wieder erholen könnte.

Deshalb ist es ausgeschlossen, daß Rußland im jetzigen Stadium, d. h. bevor es selbst irgend welchen nennenswerten militärischen Erfolg errungen hat, an einen Friedensschluß denken kann. Und deshalb wird auch schwerlich eine Macht zur Zeit einen solchen Vermittlungsversuch unternehmen, den man in Rußland kaum als freundschaftliche Handlung auffassen würde. Es ist möglich, daß der Zar im Grund des Herzens an Friedenssehnsucht leidet, aber sie wird bis auf weiteres unerfüllt bleiben, nicht nur aus Rücksicht auf die Machtstellung Rußlands, sondern nicht minder mit Rücksicht auf die bedrohlichen Wirkungen, welche die Besiegelung der russischen Niederlage auf die Gärung im Innern Rußlands haben müßte.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser nahm Donnerstag abend an einem Mahl beim Staatsminister Frhrn. v. Hammerstein teil.

— Wie die Nat.-lib. Korr. mitteilt, wird der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei voraussichtlich Sonntag den 29. Januar zu einer Sitzung zusammentreten.

Berlin, 7. Jan. Unter der Überschrift: „Eine englische Erfindung" veröffentlicht die „Voss. Ztg." ein Londoner Telegramm folgenden Inhalts:

„Wie der Wiener Berichterstatter der „Times" erfährt, soll der deutsche Kaiser wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges den Zaren drahtlich gebeten haben, den Krieg mit Japan durch Zurückweisung der japanischen Forderungen nicht zu überstürzen, weil Japan nach seinen (des Kaisers) Auskünften viel besser zum Kriege vorbereitet sei als Rußland. Der Zar soll erwidert haben, die japanischen Bedingungen seien nicht verworfen worden, jedenfalls aber seien Maßregeln getroffen worden, um den Triumph der russischen Waffen zu sichern."

— Der Kaiser hat sich am Donnerstag durch den Frhrn. v. Brandenstein die Uniform des neuen deutschen Freiwilligen-Automobilkorps vorführen lassen. Die Uniform, die der der freiwilligen deutschen Chinakämpfer ähnelt, gefiel ihm, nur einige Abänderungen wünscht er. — Das Freiwillige Automobilkorps wird nach Muster des britischen Motor-Volunteerkorps vom deutschen Automobil-Klub errichtet.

— Am Neujahrstage brachte nach altem Brauch wieder eine Abordnung der Halloren-Brüderschaft aus Halle Schlackwürste, Eier und Salz dem Kaiserpaar, den Prinzen, dem Reichskanzler, dem Chef des Zivilkabinetts usw.

— Die neueste Ausgabe des Simplizissimus ist in Berlin beschlagnahmt worden. (Vermutlich wegen eines Bildes „Sein Moltke").

— Nach Deutsch-Südwestafrika sind jüngst wieder 100 Buren gezogen; insgesamt sind in den letzten Monaten 500 Buren zum Transportdienst angeworben worden. Alles in allem dürften 1000 Buren im Dienst der deutschen Verwaltung stehen.

— Kolonialabteilung und Auswärtiges Amt verhandeln mit der Firma Lenz u. Co. über die Übernahme des Betriebs der Kolonialbahnen, die vom Reich oder den Schutzgebieten verwaltet werden.

Potsdam, 7. Jan. Bei orkanartigem Sturme und unter strömenden Regen hat eine erlesene Trauergemeinde auf der Höhe des alten Friedhofes die sterbliche Hülle des Regierungs-Präsidenten Max v. Balan letzten Ruhe gebettet. Ungeachtet des Unwetters waren Vertreter der Hofgesellschaft, der höchsten Staats-, Militär- und Kommunalbehörden in so großer Zahl erschienen, daß die Kapelle des Friedhofes auch nicht annähernd die Leidtragenden zu fassen vermochte. Auch von den kostbaren Kranzspenden der Abordnungen aus Potsdam, Köln und Berlin konnte nur der kleinste Teil im Mittelraume, wo die Leiche aufgebahrt war, Platz finden. Der Kaiser ließ seine Teilnahme an dem raschen Hinscheiden des von ihm hochgeschätzten Mannes durch Entsendung seines zweiten Sohnes, des Prinzen Eitel Friedrich zum Ausdruck bringen. Mit einer Reihe von Vertretern der Generalität von Berlin und Potsdam waren die Regimentskommandeure vieler Garderegimenter gekommen, von den Garde-Ulanen, denen Präsident v. Balan nahestand, der größte Teil des Offizierkorps sowie Vertreter der Bonner Husaren, bei denen der Verstorbene seiner Wehrpflicht genügt hat. Von den obersten Reichs- und Staatsämtern waren mehrere Chefs persönlich erschienen, ebenso einige frühere Staatsminister. Man bemerkte u. a. Frhrn. v. Rheinbaben, Frhrn. v. Hammerstein, Frhrn. v. Thielmann, v. Wedel, den Vizepräsidenten des Herrenhauses, Exzellenz von Manteuffel, sowie den Landrat des Kreises Teltow, v. Stubenrauch. Als Vertreter der Kölner Behörden waren erschienen: Oberbürgermeister Becker, der im Namen der Stadt einen Kranz am Sarge niederlegte, Polizeipräsident Weegmann, Oberregierungsrat Fink, Geh. Regierungs- und Gewerberat Trilling, die Regierungsräte Dr. Barthels, Weckbecker und Frank, Regierungsassessor Crone und Rechnungsrat Weinand, der Präsidialsekretär des Verstorbenen; die Landkreise Köln und Mülheim vertraten die Landräte Minten und Geheimrat v. Riesewand. Oberbürgermeister Spiritus von Bonn, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, hatte im Namen der Stadt Bonn und als Vorsitzender des Vereins für die Verschönerung des Siebengebirges im Auftrag des letztern prachtvolle Kranzspenden gesandt.

Wien, 7. Jan. In Wien kam es Donnerstag abend zu blutigen Zusammenstößen zwischen ausständigen Tischlern und der Polizei.

Paris, 4. Jan. Über das Verhalten der französischen Soldaten nach der Übergabe von Sedan schreibt Paul de Cassagnac, der bei der Übergabe ebenfalls in preußische Gefangenschaft geriet, als Augenzeuge in seinen von der Autorité augenblicklich veröffentlichten Kriegserinnerungen: „Die französischen Soldaten zerstörten, ihre Zuchtlosigkeit bis zu den äußersten Ausschreitungen treibend, die Häuser, um sich Brennholz damit zu verschaffen. Sie rissen in einem benachbarten Schlosse die Orangenbäume aus den Gewächshäusern und zerschlugen die Pianos, um ihr Wasser damit zu kochen. Dann wurden, indem das Genie der Zerstörungssucht den Bedürfnissen des Elends zu Hülfe kam, die schönen Bäume in den Parks gefällt, und die Steine flogen gegen die Spiegel und Fensterscheiben; in dem obenerwähnten Schlosse, das ganz gewiß eine der bezaubernd sten Wohnungen war, die man sehen konnte, blieb nichts heil. Die Offiziere wurden jeden Augenblick verhöhnt und mußten die Revolver in die Hand nehmen, die sie meistens in ihrem Gepäck bewahrt hatten. Die Preußen sahen dem zu und sagten nichts. Sie hatten wohl einige Marodeure erschießen lassen, aber auch sie waren ohnmächtig, diesem wahnsinnigen Fieber Einhalt zu tun, das alle Mannschaften ergriffen zu haben schien." — Wie viele solcher Zerstörungen, die die französischen Darstellungen des Kriegs einfach auf Rechnung der deutschen Truppen setzen, mögen in der Tat der Zügellosigkeit der eigenen Soldaten zur Last fallen?

Paris, 7. Jan. Die Kammer wird Brisson zum Vorsitzenden wiederwählen.

— Die Syveton-Affäre wird voraussichtlich mit der Einstellung des Verfahrens schließen.

— Nationalistische Blätter behaupten, Combes wolle die in die Angeberei verwickelten Offiziere des Ruhestandes vor der Disziplinaruntersuchung der Ehrenlegion bewahren. Der Großkanzler Florentin sei aber mit Loubet entgegengesetzter Ansicht.

Kopenhagen, 7. Jan. Nachdem der Kriegsminister am 24. Dezember 1904 dem Ministerpräsidenten den Wunsch mitgeteilt hatte, zurückzutreten, haben heute, wie das Ritzaubureau erfährt, auch der Kultusminister, der Landwirtschaftsminister, der Minister des Innern und der Justizminister ihr Abschiedsgesuch eingereicht.

Petersburg, 7. Jan. Der Kaiser hat nach Beendigung der Truppenbesichtigung den Befehlshabern in den Militärbezirken von Warschau, Odessa, Wilna und Kiew, den Generalen Tschertkow, Kachanow, Frese und Suchomlinow seine volle Zufriedenheit über den ausgezeichneten Zustand der Truppen ausgesprochen.

Petersburg, 7. Jan. Der Bürgermeister von Helsingfors teilte dem Gouverneur mit, die Stadt sei ohne Magistrat, da die dazu Berufenen einer nach dem anderen auf dem Verordnungswege ihres Amtes entsetzt seien. Die jetzigen Magistratsmitglieder könnten nur vorläufig die Geschäfte wahrnehmen; sie würden demnächst ihr Amt niederlegen.

Sofia, 6. Jan. Manche hiesige Kreise möchten glauben, daß die in mehrere Zeitungen übergegangene Meldung, wonach der griechische Gesandte in Belgrad der serbischen Regierung eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Bulgaren in Mazedonien vorgeschlagen habe, wohl begründet sein müsse, da nach anderweitigen angeblich zuverlässigen Nachrichten die Griechen auch in Mazedonien sich bemühten, eine solche Verständigung mit den Serben herbeizuführen.

Peschaur, 7. Jan. Der Emir von Afghanistan hat den Mörder des deutschen Technikers Fleischer vor ein Geschütz binden und in Stücke schießen lassen.

Tanger, 6. Jan. Das im Gebirge liegende Haus des englischen Konsuls wurde in der Nacht zum 4. durch Räuber angegriffen. Die Wache schlug sie aber zurück.

Tanger, 5. Jan. Es bestätigt sich, daß die Truppen des Sultans von Marokko bei Udschda an der algerischen Grenze eine schwere Niederlage erlitten haben. Der Befehlshaber dieser Truppen des Sultans, Abdul Sadok, hatte auf die Mithülfe des Stammhäuptlings Bu Amama gerechnet, weil dieser von dem Sultan 40 000 Duros erhalten hatte unter der Bedingung, daß er von dem Prätendenten Bu Hamara abfalle. Bu Amama war aber dem Prätendenten treu geblieben und griff Abdul Sadok plötzlich auf der linken Flanke an, wodurch die Niederlage der Truppen des Sultans herbeigeführt wurde. Marokkaner aus Saida haben sich aus Furcht vor den Truppen des Prätendenten auf algerisches Gebiet nach Port Sand geflüchtet.

Washington, 7. Januar. In den Vereinigten Staaten hat der Ausschuß des Senats für die ausländischen Angelegenheiten die Schiedsgerichte mit Europa besprochen; einige wollen nicht einmal über ausländische Forderungen gegen südliche Staaten ein Schiedsgericht zulassen.

— Im Senat ist ein Antrag eingegangen, daß der Präsident auf 6 Jahre gewählt und nicht wieder wählbar sein soll.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Sternchen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 8. Jan. Am Sonntag, den 15. Januar wird unsere zweite Konzertgesellschaft ihr zweites Konzert in diesem Winter geben. Das Programm verspricht einen genußreichen Abend. Der erste Teil desselben bringt außer einigen effektvollen Orchesternummern (Aida-Marsch und Tell-Ouverture) und zwei einfachen, aber sehr hübschen Männerchören („Der schönste Klang" von Schwarz und „Ständchen" von Lauch) mehrere Lieder für Sopran. Frau Notar Sprung hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, diese zu singen und kommt damit dem so lang gehegten Wunsch unserer Konzertbesucher entgegen. Leider bietet sich nur äußerst selten Gelegenheit, unsere so hervorragende und beliebte einheimische Künstlerin zu hören, und so werden sich die Konzertbesucher diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Der zweite Teil des Programms bringt die „Altniederländischen Volkslieder" für Männerchor, Soli und Orchester mit verbindender Deklamation. Dank der Liebenswürdigkeit des Leiters unsers Seminars, Herrn Habermas, war es möglich, den Chor zu diesem Werke auf sechzig Sänger zu verstärken. Daß aber alle Nummern des Konzert-Programms sorgfältig vorbereitet zum Vortrage gelangen, dafür bürgt uns der Dirigent, Herr Brüning. Seit einer Reihe von Jahren (es werden ihrer wohl achtzehn sein) hat derselbe uns Konzerte geboten und von keinem der vielen Konzerte ist das Publikum unbefriedigt nach Hause gegangen. Wir geben der Hoffnung Raum, daß ein voll besetztes Haus alle Ausübenden für die Mühen und Arbeiten entschädigt.

* **Gummersbach,** 9. Jan. (Vom Wetter.) Der gestrige Sonntag zeigte sich als ein prachtvoller, schöner Wintertag mit Sonnenschein und trockener, milder Luft — ein Labsal nach den vorhergegangenen stürmischen Tagen. Temperatur heute morgen 8 Uhr: + 1½ Grad Celsius. — Barometerstand: 760½. — Wind: W. — Wetter: Frisch, hell, wenig bewölkt. — Voraussichtliches Wetter am Dienstag: Bedeckt, kalt, feucht. Lebhafterer Wind.

* **Gummersbach,** 7. Jan. Muß denn jedes Kind Klavierstunden haben? Ist es nicht verständiger, erst zu prüfen, hat der oder die Kleine Gehör, Liebe und Lust zur Musik? Ist dies der Fall, so zeigt sich's schon sehr früh, lange meist vor dem ersten Schulbesuch. Ist dagegen weder Gehör noch Musiksinn vorhanden, wozu dann die schöne Zeit vergeuden und sie der Ausbildung anderer schlummernder Anlagen und Talente entziehen? Musik ist etwas Hohes und Heiliges, und man sollte sie nicht zum Experiment herabwürdigen. Ist ein Kind unmusikalisch begabt, dann laßt es gleich in die rechten Hände kommen, dann scheut den teuren Unterricht nicht, laßt es nicht durch Dilettantenunterweisung sein Gehör verbilden, sein Talent mißbrauchen. Und gönnt ihm Zeit zur Ausübung der himmlischen Kunst. Laßt ein wirklich musikalisch veranlagtes Kind lieber ein Exempel weniger rechnen, einige Hundert Vokabeln weniger lernen — aber laßt es üben! — Die Wissenschaftsanfänge sind einzuholen, der Grund zur musikalischen Bildung nur schwer! — Vielleicht sind diese Zeilen dazu angetan, einige Eltern zum Nachdenken über ihre lieben Kinder und deren Musikstudien zu veranlassen.

* **Gummersbach,** 7. Jan. Ein Hausbesitzer ist für allen und jeden Schaden verantwortlich und haftbar, der durch Ablösung von Teilen eines Gebäudes, wie Fensterläden, Dachziegel, Verzierungen, Mauerwerk usw. verursacht wird, wenn er nicht beweist, daß ihn keinerlei Verschulden an dem Schaden trifft. Zu diesem Beweis genügt es jedoch nicht, daß er keine Kenntnis von einer Fehlerhaftigkeit des betreffenden Gebäudeteiles gehabt hat, sondern er muß beweisen, daß er es nicht an der ihm obliegenden Sorgfalt, d. h. an der üblichen und erforderlichen Beaufsichtigung und Unterhaltung hat fehlen lassen. Es entspricht dem Gebote einer pflichtmäßigen Sorgfalt eines Hausbesitzers, daß er alle Gegenstände seines Hauses, deren Herabstürzen möglich ist und für das auf der Straße verkehrende Publikum Gefahren bringen kann, in angemessenen Zwischenräumen auf ihre Standhaftigkeit und Haltbarkeit untersucht oder untersuchen läßt, und er darf sich nicht auf die Feststellung und Sorge beschränken, daß die Gegenstände äußerlich in gutem Zustande sind.

* **Gummersbach,** 7. Jan. (Der einjährig-freiwillige Heeresdienst der Volksschullehrer.) Nach einer in der Frankfurter Zeitung veröffentlichten Mitteilung traten im Jahre 1903 insgesamt 1757 Lehrer (Volksschullehrer) in die Armee ein. Davon diente etwa der dritte Teil, nämlich ca. 600, einjährig-freiwillig. In Berlin und Koburg-Gotha dienten alle in Braunschweig, Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt nahezu alle einjährig-freiwillig. Dagegen machte in den östlichen Landesteilen sowie in Württemberg und Oldenburg die Mehrheit der Lehrer von dem Recht des einjährig-freiwilligen Militärdienstes keinen Gebrauch, so in Westpreußen von 78 nur 4, in Ostpreußen von 112 nur 18, in Posen von 66 nur 18 und in Schlesien von 144 nur 52.

Köln, 5. Jan. (Durchgebrannt.) Zu Beginn des neuen Jahres ist der Inhaber eines altbekannten Geschäftes an der Komödienstraße unter Mitnahme seiner ganzen Barschaft und mit der schönen Tochter eines Schusters von Deutz, mit der er bereits seit längerer Zeit ein Verhältnis hatte, verschwunden. In einem zurückgelassenen Brief teilte er mit, daß er Selbstmord begangen habe. Indessen schrieb das Mädchen an eine Freundin einen Brief, worin es hieß, sie würden drei Tage lang als erstklassige Menschen leben und dann das irdische Jammertal verlassen.

Köln, 8. Jan. Der Spielplan der Kölner Theater gestaltet sich in der neuen Woche wie folgt: Neues Theater: Sonntag, 8. ds.: Tell (Oper); Montag: Norma, hierauf: Ballet-Divertissement; Dienstag: Lohengrin; Mittwoch: Das Nachtlager von Granada, hierauf Cavalleria Rusticana; Donnerstag: Die Zauberglocke; Freitag: Das war ich! hierauf: Maurer und Schlosser; Samstag: Götterdämmerung; Sonntag, 15. ds.: Hoffmanns Erzählungen. — Altes Theater: Sonntag, 8. ds., nachmittags: Die Haubenlerche, abends: Die Siebzehnjährigen; Montag: Keine Vorstellung; Dienstag: Elektra, hierauf: Der Tor und der Tod, Mittwoch: Traumulus; Donnerstag: Die Siebzehnjährigen; Freitag: Alt-Heidelberg; Samstag: Unbestimmt; Sonntag, 15. ds.: nachmittags: Zapfenstreich, abends: Der Strom. — Residenz-Theater: Sonntag, 8. ds., nachmittags und abends: Der Familientag; Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Der Familientag; Freitag: Erstes Gastspiel von Agnes Sorma Frau-Frau; Samstag: Zweites Gastspiel von Agnes Sorma: Die lustigen Weiber von Windsor.

Bonn, 5. Jan. (Erfroren.) Auf einer im Ausbau begriffenen Straße zu Beuel wurde gestern morgen der Schneider Anton Heuerhoff aus Vilich-Rheindorf erfroren aufgefunden.

Trier, 5. Jan. Ins Ausland geflohen ist der Direktor Inderfurth von den Jülicher Lederwerken. Morgen oder übermorgen findet eine Gläubigerversammlung statt. Über die Angelegenheit meldet die „Köln. Volksztg.": Die Jülicher Volksbank, die jetzt von der Dürener Bank erworben ist, ist als Gründerin mit einem größeren Aktienbetrage an den Jülicher Lederwerken beteiligt und hat von diesen mehrere Hunderttausend Mark zu fordern. Als die Dürener Bank und die Rheinische Diskontobank eine Prüfung der Lederbestände forderten, floh der Direktor Inderfurth ins Ausland.

Nett, 5. Jan. (Felssprengungen.) Bei den gegenwärtig von Arbeitern der Moselseinbahn vorgenommenen Felssprengungen wurde ein Schuß abgegeben, der sämtliche Häuser hier erzittern machte. Es brach eine Panik aus. Steine bis zu 5 Kilo Schwere flogen hageldicht durch die Luft und beschädigten mehrere Häuser. Glücklicherweise wurden Menschen nicht verletzt.

Elberfeld, 5. Jan. Den Besitzern bissiger Hunde sei folgender Fall zur Warnung mitgeteilt. Wie wir seiner Zeit gemeldet haben, wurde am 7. Februar v. J., abends um 9 Uhr, der Kaufmann Joh. Sch. in Sonnborn auf dem Treppenflur des Hauses Boltenbergerstraße 26 von dem großen Bernhardinerhund des ebenfalls dort wohnenden Lehrers F. R. angehalten und durch Bisse des wütenden Tieres im Gesicht und am linken Ellenbogen erheblich verletzt. Der Verletzte wurde gegen den Besitzer des Hundes klagbar. Das königl. Amtsgericht zu Elberfeld hat nunmehr nach Anhörung der Zeugen den Lehrer R. zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 150 M., sowie in die Kosten der ärztlichen Behandlung usw. insgesamt zu 180 M. 30 ₰ nebst 4 Prozent Zinsen seit dem Termin der Klagezustellung verurteilt. Außerdem hat der Beklagte die ziemlich hohen Kosten des Rechtsstreites zu tragen. (Barmer Ztg.)

Elberfeld, 5. Jan. In einem sonderbaren Aufzuge — barhäuptig und in Hemdsärmeln, sonst bekleidet mit weißer Weste und schwarzen Unaussprechlichen — schwankte am Mittwoch abend gegen ½ 11 Uhr ein Mann durch die Berlinerstraße. Nach einer Weile bog er in eine Seitenstraße ein. Um dieselbe Zeit wurde in nächster Nähe des Landgerichts ein zwar beschmutzter, sonst aber noch guter Frack gefunden. — Anscheinend hatte der Herr ziemlich stark eingeheizt.

Barmen, 7. Jan. (300 M. Belohnung.) Herr Rektor Holland hier hat die auf die Auffindung der Leiche seines Sohnes ausgesetzte Belohnung auf 300 M. erhöht. Bis jetzt ist die Leiche noch immer nicht gefunden worden.

Tönisheide, 5. Jan. (Berichtigung.) Zu der kürzlich gebrachten Notiz „Eine schöne Weihnachtsfreude" teilt der Vater des seiner Zeit Verunglückten der „Belb. Zeitung" mit, daß die Eisenbahndirektion nicht aus einem guten Herzen, sondern erst infolge längerer, eindringlicher Unterhaltung auf dem Wege gütlichen Übereinkommens die genannte Summe ausgezahlt hat. Ohne Ursache „verschenkt" der Eisenbahn-Fiskus nicht 1000 Mark.

Obertwesel, 5. Jan. (Ein Schüler als Messerheld.) Während ein Lehrer von hier, der im Nebenamte Organistendienst versieht, in der Kirche weilte, gerieten zwei der allein in der Schule anwesenden Knaben in Streit. Einer derselben zog ein Messer und stach seinen Gegner in den Schenkel. Die Verletzung war so schwer, daß nach ärztlicher Angabe das Bein wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Der Postzeitungsverkehr im Jahre 1905.

Auf Grund der amtlichen Zeitungspreisliste für 1905 können durch das Postzeitungsamt in Berlin und die Postanstalten des Reichspostgebiets 13 343 (im Jahre 1902: 10 888) Zeitungen, Zeitschriften usw. vertrieben werden. Von diesen erscheinen 9731 (7703) in deutscher und 3612 (3185) in einer fremden Sprache. Von den außerhalb des deutschen Reiches erscheinenden Zeitungen sind natürlich nur die gangbaren berücksichtigt. Von den 9731 (7703) Zeitungen in deutscher Sprache erscheinen 7322 (6395) = 75,2 v. H. im Reichspostgebiet, 973 (918) = 9,6 v. H. im Königreich Bayern, 394 (390) = 4,1 v. H. im Königreich Württemberg und 1078 (965) = 11,1 v. H. außerhalb des deutschen Reiches. Von den 1078 Zeitungen entfallen noch 1008 auf Europa und zwar 611 auf Österreich-Ungarn, 318 auf die Schweiz, 34 auf Luxemburg, 22 auf Rußland, 8 auf Großbritannien, je 4 auf Holland und Frankreich, 2 auf Rumänien, je 1 auf Belgien, Dänemark, Serbien, Bulgarien und die Türkei, und die übrigen 70 auf die 4 andern Erdteile. Davon werden eine recht erfreuliche Zahl, 56 in den Vereinigten Staaten von Amerika, 1 in Mexiko, 3 in Argentinien, je 1 in Brasilien und Uruguay, 2 in Deutsch-Südwestafrika, 1 in Deutsch-Ostafrika, 3 in China, 1 in Japan und 1 in Samoa herausgegeben. Die entfernteste Zeitung in deutscher Sprache ist die bei unsern Gegenfüßlern in Apia erscheinende Samoanische Zeitung mit der Beilage Samoanisches Gouvernementsblatt; sie kostet für Bezieher im Deutschen Reichspost-Gebiet vierteljährlich 4 M. 25 ₰ und wird einmal wöchentlich ausgegeben. Bei einer Einwohnerzahl Deutschlands von 60 Millionen entfällt von den 8658 im deutschen Reich erscheinenden, durch die Post vertriebenen Zeitungen in deutscher Sprache je eine auf 6934 Personen. Von den 611 in Österreich-Ungarn erscheinenden Zeitungen in deutscher Sprache erscheinen in Ober- und Nieder-Österreich 375, Böhmen 99, Ungarn-Siebenbürgen 40, Mähren 24, Tirol 22, Steiermark 19, Schlesien 11, Salzburg 6, Kärnten und Vorarlberg je 4, Bosnien und Bukowina je 2, Krain, Küstenland und Liechtenstein je 1. Ohne eine Zeitung in deutscher Sprache bleiben mithin nur Galizien, Dalmatien, Kroatien-Slawonien und die Herzegowina.

Von den 3612 (im Jahre 1902: 3185) Zeitungen in einer fremden Sprache werden 4 (3) arabische, 1 (1) armenische, 4 (3) bulgarische, 245 (243) dänische, 1197 (993) englische, 14 (14) finnische, 971 (872) französische, 7 (7) griechische, 4 (3) hebräische, 135 (127) holländische, 2 (2) isländische, 166 (151) italienische, 4 (4) kroatische, 1 (0) lateinische, 5 (4) lettische, 8 (6) litauische, 117 (95) norwegische, 0 (1) persische, 156 (132) polnische, 12 (9) portugiesische, 2 (2) romanische, 15 (13) rumänische, 109 (105) russische, 1 (1) ruthenische, 196 (189) schwedische, 45 (40) serbische, 3 (3) slowakische, 2 (4) slovenische, 89 (75) spanische, 2 (3) türkische, 32 (28) tschechische, 48 (40) ungarische, 8 (9) flämische und 7 (7) wendische befördert. Die 1902 noch angeführte 1 persische Zeitung ist inzwischen aus der Zeitungspreisliste verschwunden. Demnach können Zeitungen in 33 fremden Sprachen durch die Post bezogen werden. 21 Zeitungen in dänischer, 14 in englischer, 26 in französischer, 1 in holländischer, 4 in italienischer, 1 in portugiesischer, 2 in russischer, 5 in spanischer, 2 in tschechischer, 81 (von 156!) in polnischer, die eine in lateinischer und alle 15 in litauischer und wendischer Sprache erscheinen davon im deutschen Reich, zusammen 173 Stück = 5 v. H.

Die meisten Unterschiede bestehen hinsichtlich der Erscheinungsweise. 24 mal wöchentlich und damit am häufigsten wird die Kölnische Zeitung ausgegeben. Hierauf folgen 3 Zeitungen mit 19maligem Erscheinen: die Frankfurter Zeitung, die Kölnische Volkszeitung und die Schiffszettel in Bremen. 6 Blätter: die Breslauer Zeitung, die Schlesische Zeitung, die Hamburger Nachrichten, die Neue Zürcher Zeitung, die Rheinisch-Westfälische Zeitung und die Weserzeitung, verlassen 18 mal wöchentlich die Räume ihrer Expedition, 14 mal in der Woche werden 2 russische Zeitungen, als solche am häufigsten, ausgegeben. Die unheilverkündende „13" ist gleich doppelt vertreten, denn ein 13maliges Erscheinen bevorzugen zufällig auch 13 Zeitungen. Verhältnismäßig viele Zeitungen, 128, werden wöchentlich 12 mal geliefert, und nur eine gibt sich mit einem nur 11maligen Erscheinen in der Woche zufrieden. Es folgen nun Erscheinungszeiten jeder erdenklichen Art. Mit einem nur zweimaligen Erscheinen im Jahre stehen 6 Zeitungen und Zeitschriften im krassen Gegensatz zur Kölnischen Zeitung: das Finanzarchiv in Stuttgart, die Heiratszeitung in Berlin, das Post- und Telegraphenhandbuch für das Publikum in Altenburg, das Tharandter forstliche Jahrbuch in Leipzig, die Zeitschrift des königlich Sächsischen statistischen Bureaus und die Zeitschrift für Verwaltung und Rechtspflege im Großherzogtum Oldenburg.

Nicht minder beachtenswert ist die Gegenüberstellung des Gewichts. Hier steht mit einem Jahresgewicht von 58 Kgr. 430 Gr. die in Berlin 12mal wöchentlich erscheinende Vossische Zeitung an der Spitze, ihre leichteste Kollegin um das 1025fache übertreffend. Die Washington-Post, 7 mal in der Woche herausgegeben, kommt über mit 56 Kgr. 784 Gr. ziemlich nahe, während das 13mal wöchentlich erscheinende Leipziger Tageblatt und Anzeiger mit 51 Kgr. 255 Gr. an dritter Stelle steht. Nicht so „leicht" wie von Gewicht sind die in Zittau 1mal monatlich erscheinenden Blätter für Mission, die mit einem Jahresgewicht von nur 57 Gr. das Gegenstück zur Vossischen abgeben. Ihnen unmittelbar folgen mit je 58 Gr. der in Insterburg monatlich 3mal erscheinende Anzeiger und der monatlich 1mal herausgegebene Danziger Wohnungsmieter. Bei einer Aufführung der Zeitungen nach ihrem vierteljährigen Bezugspreise würde die in Charlottenburg monatlich 2mal herausgegebene Allgemeine technische Korrespondenz mit einem Bezugspreis von 45 M. die erste Stelle einnehmen. Jede einzelne Nummer dieser Korrespondenz kostet mithin 7,50 Mark. In weitem Abstande folgen mit einem Bezugspreise von 30 und 25 M. Kühns Gartenbau-Korrespondenz und Kühns landw. Korrespondenz in Nirdorf und Skizze, Feuilleton-Korrespondenz in Charlottenburg. Verschwindend klein zu diesen 3 höchsten Bezugspreisen sind die 3 niedrigsten von 10, 13 und 15 ₰. Den Preis von 10 ₰ fordern 4 Zeitungen: das Allgemeine Blatt für Landwirte und Tierhalter in Berlin, die Allgemeine Vereinszeitung in Halle, der Herold, Ausgabe A in Zell (Oberfranken) und das Landwirtschaftliche Offertenblatt für Süddeutschland in München, das erste monatlich, die 3 letzten wöchentlich erscheinend. Mithin kosten 1000 Nummern einer der 3 letzten Zeitungen rund ebensoviel nur wie eine einzige Nummer der Allgemeinen technischen Korrespondenz.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen geheimen Sitzung auf Antrag des Magistrats die Beteiligung an dem gemeinsamen Geschenk der preußischen Städte zur Hochzeit des Kronprinzen beschlossen. Auf die Stadt Berlin wird ein Beitrag von 70 000 M. kommen, auf je 100 Einwohner 3½ M. Daraus ergibt sich, daß die Beteiligung der preußischen Städte eine ziemlich allgemeine sein wird, da sich nach dem Rundschreiben des aus dem Vorstand des preußischen Städtetages und einer Anzahl von Stadtverordneten gebildeten Ausschusses der Beitrag im Falle einer Beteiligung sämtlicher Städte auf 3,38 M. für 100 Einwohner berechnet. Die Hochzeitsgabe, die bekanntlich in einer silbernen Tafelausstattung für 50 Personen im Werte von 500 000 M. bestehen soll, wird, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, indes nicht rechtzeitig fertig werden. Dem jungen Paare werden am Tage der Vermählungsfeier nur die Muster vorgelegt werden können.

Leipzig, 5. Jan. Der „Lehmpastor", der evangelische Pfarrer Emanuel Felke in Repelen, Kreis Mörs, hat sich dadurch weit über die Grenzen seines Wirkungsortes hinaus bekannt gemacht, daß er unter Ausnutzung einfacher Naturmittel, insbesondere auch der feuchten Lehmumschläge, viele Kranke in uneigennütziger Weise geheilt hat. Im vorigen März hatte er sich vor

---

der Assessor rückte eilig zur Seite, um dem Mädchen einen Platz freizumachen.

„Aber Luz, so unvernünftig!" suchte Frau von Diersen zu schelten.

Das Mädchen schnellte elastisch auf den freien Sitz. „Nicht böse sein, Mama," bat sie. „Es war so einsam zu Haus — und ihr mußtet doch kommen! Und ist ja gar nicht weit — gar nicht. Und wer sollte mir was tun — ich hab keine Furcht gehabt, gar keine. Aber solche große Sehnsucht. Nicht böse sein, nein?"

„Fertig?" fragte Hansen über die Schulter. „Macht ja nichts aus, Hummel. Aber sitz fest."

Die Mahnung war nicht ganz überflüssig, denn die vorderen Plätze waren schmal und wenig bequem.

(Fortsetzung folgt.)

dem Landgericht Kleve wegen Beleidigung des Bürgermeisters H. und des Kreisarztes B. zu verantworten. Beide hatten in seinem Hause eine Revision vorgenommen. In einer Beschwerde hierüber hat der Lehmpastor ihnen ein ungerechtes und ungesetzmäßiges Vorgehen vorgeworfen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, soweit der Bürgermeister in Frage kommt, und stellte im übrigen das Verfahren ein, da die Zulässigkeit des Strafantrags, den der Kreisarzt gestellt hatte, verneint wurde. Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urteil auf, soweit es auf die Einstellung des Verfahrens erkannt hatte, verwarf aber die Revision des Staatsanwalts, soweit das Urteil auf Freisprechung erkannt hatte. Die Aufhebung erfolgte, weil aus unzutreffenden Gründen die Zulässigkeit des Strafantrags verneint worden ist.

Koburg, 6. Jan. Der schreckliche Unglücksfall in der Koburger Vereinsbrauerei, wobei fünf Arbeiter getötet, zwei lebensgefährlich und zwei leichter verletzt wurden, ist wie bereits berichtet wurde, auf den Zusammenbruch des Eiserzeugungs- und Berieselungswerks zurückzuführen. Dieses besteht aus zwei aus Balken und Stangen errichteten, mehrere Stockwerke umfassenden gerüstartigen Anlagen, worauf sich die Eisbildung durch Tröpfelung und Berieselung vollzieht. Das eine Gerüst brach unter der Last der Eismassen zusammen, gerade als eine größere Anzahl von Arbeitern darunter mit dem Ablösen der Eisschollen beschäftigt war. Im Laufe des Vormittags erschien der Regent persönlich an der Unglücksstelle, um sich zu überzeugen, ob wirksame Rettungsarbeiten vorgenommen wurden, und die Verletzten zu trösten. Eine allgemeine Sammlung für die Verunglückten und deren Angehörige ist eingeleitet.

Isele, 5. Jan. Die Arbeiten im Vortrieb der Südseite des Simplontunnels mußten wieder eingestellt werden, da eine heiße Quelle zum Vorschein kam, die 20 Liter in der Sekunde liefert. Der Durchbruch ist im besten Falle in 6 bis 8 Wochen zu erwarten. Immerhin kann Zuverlässiges auch heute noch nicht gesagt werden.

Wien, 7. Jan. In Oberösterreich, Salzburg und Tirol wüten heftige Schneestürme, stellenweise sind sie mit starken Gewittern verbunden. Bei der raschen Schneeschmelze sind zahlreiche Lawinenstürze vorgekommen.

Mailand. In ganz Nord-Italien herrscht bedeutende Kälte. An der Riviera ist die Vegetation zugrunde gerichtet. Auch der Verlust zahlreicher Menschenleben durch Erfrieren ist zu beklagen. Vom Berninapaß werden 39 Grad Kälte gemeldet. Auf dem großen Sankt Bernhard sind acht Personen erfroren.

Newyork, 6. Jan. Der aus dem Mittelmeer kommende Dampfer Prinz Adalbert ist in der Hafeneinfahrt aufgelaufen. Man hofft, daß ihn Schleppdampfer bei höherem Wasser abschleppen werden. Es hat Schneegestöber eingesetzt. Der Dampfer ist aber ungefährdet.

Newyork, 6. Jan. Der Prinz Adalbert ist schon morgens um 5 Uhr völlig unbeschädigt losgekommen.

Newyork, 6 Jan. Zur Beseitigung der durch den Schneesturm angehäuften Schneemassen sind mehr als 18 000 Arbeiter mit 5000 Karren beschäftigt. Die Beseitigung dürfte mindestens eine Woche erfordern.

---

* Es erübrigt. Es erübrigt sich.

Eine bedenkliche Verwirrung, die geradezu sinnverkehrend wirkt, herrscht heute vielfach in der Verwendung des Zeitwortes „erübrigen". Man sagt: „es erübrigt, davon zu sprechen" und meint damit: „es ist überflüssig". Anderseits sagt man: „es erübrigt sich, auch den zweiten Punkt auszuführen", und das soll bedeuten: „es ist noch übrig". Beides ist falsch; in beiden Fällen wird das Gegenteil von dem gesagt, was in Wirklichkeit gemeint ist. Folgende Erörterung der „Sprachecke" des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" möge Klarheit schaffen: „Erübrigen" hat von altersher zwei Bedeutungen gehabt: eine zielende (transitive) = „übrig behalten", z. B. er hat nicht einen Pfennig erübrigt, und eine ziellose (intransitive) = „übrig sein", z. B. es erübrigt noch eine Frage. Dazu hat sich in neuester Zeit noch eine dritte Bedeutung gesellt: „überflüssig machen." Sie faßt auf der Bedeutung „überflüssig", die das Wort „übrig" heute allerdings nur noch in bestimmten Verbindungen hat, z. B. „ein übriges tun", „ich habe für ihn nichts übrig" = habe keine besondere Neigung für ihn. Wie nun „erweitern" soviel ist wie weit machen, „ergänzen" = ganz machen, so ist „erübrigen" = überflüssig machen. In dieser Bedeutung wird das Wort aber fast nur rückbezüglich (reflexiv) gebraucht, also: „sich erübrigen" = sich überflüssig machen oder überflüssig werden, überflüssig sein, wie „sich erweitern, sich ergänzen" = weit, ganz werden. Diese Bedeutung ist also neu, sie scheint in Juristenkreisen aufgekommen zu sein, ist dort wenigstens sehr häufig. Es wird sich gegen diese neue Bedeutung, die sprachlich begründet ist, nichts Stichhaltiges einwenden lassen. Falsch und irreführend aber ist es, wenn hier das „sich" weggelassen wird, wenn man also sagt: „es erübrigt, davon zu sprechen" und damit meint: „es ist überflüssig". Umgekehrt aber darf man das „sich" nicht hinzufügen, wenn man ausdrücken will, daß etwas noch übrig sei. Man scheide also reinlich: „es erübrigt" = es ist noch übrig, und „es erübrigt sich" = es ist überflüssig. Noch besser aber wird man tun, das nun doch einmal Mißverständnissen ausgesetzte Wort ganz zu vermeiden und klar und deutlich zu sagen: „es bleibt noch übrig" oder „es ist überflüssig".

* Was der Mensch zu tragen vermag.

Wahrscheinlich die größten Lasten, die je ein Menschenrücken auf beträchtliche Entfernungen getragen hat, sind die Erzlasten, die von den Minenarbeitern in den chilenischen Anden aus den dortigen Bergwerken zutage gefördert werden. In einer Kupfermine, die etwas abseits von der Hauptkette der Cordilleren in einer Schlucht gelegen ist, muß sämtliches Erz gegen 150 Meter aufwärts geschafft werden, wobei jeder Mann durchschnittlich 250 Pfund bewältigt. Diese Leistung wird noch erstaunlicher dadurch, daß die Arbeiter jene 150 Meter auf Leitern zu überwinden haben, die einfach zusammengezimmert sind und fast senkrecht stehen, indem sich eine unmittelbar an die andere anschließt. Glücklicherweise ist eine so primitive Betriebsart wohl in keinem anderen Bergwerke der Erde zu finden.

* Wer lacht da?

Die „Revue mondiale" unterscheidet fünf Arten von Lachen; sie entsprechen den fünf Vokalen und man kann daher von einem Lachen in A, E, I, O und U sprechen. Jede Art des Lachens entspricht einem besonderen Seelenzustand und einer besonderen Charakteranlage. Leute, die in A lachen, sind offen und bieder. Der Umgang mit ihnen ist aber trotzdem nicht zu empfehlen, da sie Lärm und Bewegung lieben und manchmal wandelbar und veränderlich sind. Das Lachen in E kennzeichnet ein phlegmatisches Temperament, das gewöhnlich ruhig ist, oft aber zur Melancholie hinneigt, so daß dieses Lachen bitter und traurig werden kann. Das Lachen in I ist sympathisch, ist es doch das Lachen der Kinder und naiver, dienstwilliger, ergebener Charaktere; es hat nur den Fehler, daß es zu scharf und hell klingt und in den hohen Registern in Kreischen ausartet. Der Verkehr mit den Leuten, die in I lachen, wirkt ermüdend; Erwachsene besonders können durch allzu große Ergebenheit leicht lästig fallen und ihre Treuherzigkeit macht sie meist zaghaft und unentschlossen. In O lachen hochherzige und kühne Naturen; in U die Schwarzseher und Menschenfeinde. Welcher Art des Lachens soll man nun den Vorzug geben? Keiner einzigen der hier angeführten, sondern einer sechsten Art, die nicht in Vokalen lacht, sondern still vor sich hin lächelt. Man findet dieses schweigende Lachen nur selten. Leute, die so lachen, sind die einzigen, deren Lachen schmeichelhaft ist, denn sie lachen nur, wenn es der Mühe Wert ist. Sie zwingen sich niemals zum Lachen, daher bedeutet ihr stummes Lachen fein empfindlichen Gemütern mehr, als das laute Lachen der Vokallacher.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Heute trifft in einem Telegramm des Generals v. Trotha die erste Nachricht von der Ergebung der Herero ein. Sie lautet: Der Hererokapitän Friedrich von Omburo hat am 4. Januar im Omaruru seine Gewehre abgegeben. Seine Werft will seinem Beispiel folgen. Bis jetzt sind 50 Männer und 150 Frauen in Omaruru zugelaufen.

Berlin, 6. Jan. General v. Trotha meldet aus Windhuk unterm 5. Januar: Oberst Deimling beabsichtigte, am 4. Januar Gochas konzentrisch anzugreifen mit der Abteilung Meister (4., 5., 7. Komp., Batt. Stahl) Auob abwärts, mit der Kompagnie Ritter und der Halbbatterie Stuhlmann von Gibeon über Goamu, mit der Abteilung v. Lengerke (8 Komp., 8. Batt.) von Koes über Persip. Major Meister stieß schon am 1. Januar 6 Uhr abends bei Stamprietfontein auf 500 bis 600 Hottentotten. Diese hielten trotz wiederholter Bajonettangriffe bis ½10 Uhr abends nach Eintritt völliger Dunkelheit stand und zogen sich erst unter dem Schutz der Nacht auf beiden Ufern des Auob in der Richtung auf Gochas zurück. Major Meister folgte ihnen am nächsten Morgen. Die Verluste des Feindes, die bedeutend gewesen sein müssen, sind noch nicht festzustellen gewesen.

Berlin, 7. Jan. Nach einer Meldung des Generals v. Trotha hatte Major Meister am 3. ds. hartnäckige Gefechte beim Vorgehen von Stamprietfontein bis Großnabas. Mit dieser Ortsbezeichnung ist anscheinend Geinobakarus gemeint. Großnabas wurde nach fünfstündigem Kampfe genommen. Der Feind war tausend Mann stark, darunter nach Aussage Gefangener Friedrich Maharero aus Okahandja mit zweihundertfünfzig Herero. Genaue Nachrichten über die diesseitigen Verluste konnten noch nicht übermittelt werden, da die Heliographenlinie durch dringend notwendige Telegramme über die Truppenbewegungen und den Nachschub von Verpflegung und Munition vollständig in Anspruch genommen ist.

Russisch-japanischer Krieg

Tokio, 5. Jan. Die Zahl der russischen und japanischen Verluste in Port Arthur ist noch nicht bekannt. Es ist unmöglich, die Mehrzahl der Kranken und Verwundeten fortzuschaffen. Die Japaner sind bemüht, eilig Medizin und Nahrungsmittel nach der Festung zu schicken; man hofft, durch die verbesserten Sanitätsverhältnisse und durch Pflege Tausende zu retten. Die Sorge um Tausende von Gefangenen ist eine mühevolle und kostspielige Aufgabe. Es ist möglich, daß Japan deshalb später Vorkehrungen zu ihrer Rücksendung nach Rußland treffen wird. Die Frage wird gegenwärtig in Tokio in Erwägung gezogen. Man glaubt, daß General Nogi auf Geheiß des Kaisers nach Tokio kommt, wo ihm ein begeisterter Empfang erwartet. Die fremdländischen Attachés sind gestern in Port Arthur angekommen. Die japanischen Marine-Offiziere haben die gesunkenen Schiffe noch nicht untersucht, und über ihren Zustand ist nichts bekannt. Eine sorgfältige Untersuchung wird sobald als möglich vorgenommen werden. Die Russen haben klugerweise vor der Kapitulation das Trockendock blockiert, dadurch daß sie das Transportschiff Amur quer vor dem Dock versenkt haben. Gestern übergaben sie die Werften und zehn kleine Dampfer, die zu sofortiger Verwendung bereit liegen. Die Beseitigung der Minen wird begonnen werden, sobald die russischen Pläne über ihre Lage ausgehändigt sind. Man hofft, einige der gesunkenen Schiffe heben zu können.

London, 6. Jan. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus vor Port Arthur meldet von gestern: Um 11 Uhr vormittags trafen General Stössel und General Nogi in einer Hütte des Dorfes Suischin zusammen und führten, nachdem sie sich begrüßt hatten, eine lange Unterredung. Sie schüttelten sich dann die Hände, worauf General Stössel zu Pferde stieg und nach Port Arthur zurückkehrte.

London, 6. Jan. Der Berichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet heute von der japanischen Armee bei Port Arthur: Nur 80 russische Offiziere haben ihr Ehrenwort gegeben, nicht mehr am Kriege teilzunehmen. Alle regulären russischen Truppen sind aus der Festung ausmarschiert und gehen heute nach Dalny; eine japanische Abteilung ist gestern in die Stadt eingerückt, um die Ordnung aufrecht zu halten. Die Nichtkombattanten können nach freier Wahl in der Stadt bleiben. Die japanischen Matrosen sind beim Aufräumen der Minen im Hafen und Entfernen der bei der Hafeneinfahrt gesunkenen japanischen Schiffe beschäftigt. Alle Forts sind jetzt von den Japanern besetzt worden.

Tokio, 7. Jan. Ein Telegramm des Admirals Kataoka meldet, daß die nach Tschifu und Kiautschou entsandten Schiffe auf ihre Stationen zurückgekehrt seien, nachdem die geflüchteten russischen Torpedobootszerstörer völlig entwaffnet worden seien.

An die Hausfrauen! Fordern Sie in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche u. unübertroffene Seifenfabrikate und über Grümer & Neu Gratis-Verteilung. Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher, Handtücher und aller hand Nützliches und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den höchsten Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,
älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

THEE-MESSMER
in 100 000 Familien getrunken. **W. Kopperberg,**
Gummersbach. Telephon 64.

Bekanntmachung
betr. Tollwut.

Am 5. d. M. ist in **Niedersessmar** ein an **Tollwuterscheinungen** erkrankter fremder **Hund** getötet worden, wobei die durch den Herrn Kreistierarzt vorgenommene Obduktion den Tollwutverdacht bestätigt hat. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dies derselbe Hund gewesen ist, welcher sich Anfang dieses Monats in Drolshagen und Umgegend herumgetrieben und daselbst Menschen und Tiere verletzt hat. Es steht daher zu befürchten, daß von dem getöteten Hunde auf dem Wege von Drolshagen nach Niedersessmar auch im hiesigen Kreise Schaden angerichtet worden ist. Ich mache deshalb die Einwohner des hiesigen Kreises auf diese Gefahr mit der wiederholten Bitte aufmerksam, die seuchenpolizeilichen Bestimmungen genau beachten und die größte Vorsicht wahrnehmen zu wollen.

Gummersbach, den 7. Januar 1905.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Belehrung
betr. die Tollwut der Hunde.

Die Tollwut der Hunde entsteht niemals von selbst, insbesondere auch nicht durch große Hitze oder ungenügende Tränkung, sondern stets auf dem Wege der Ansteckung. Alle Hunde sind für die Ansteckung empfänglich. Letztere erfolgt fast ausnahmslos durch den Biß eines tollen Hundes. Bei dem gebissenen Hunde pflegt die Krankheit etwa nach 3—8 Wochen hervorzutreten. Das Krankheitsgift ist in einem wutkranken Hunde so reichlich vorhanden, daß er zahlreiche andere Hunde durch Bisse anstecken kann. Die durch Tollwut bei Hunden hervorgerufenen auch für Laien erkennbaren Krankheitserscheinungen sind folgende:

Die tollwutkranken Hunde zeigen anfangs fast ausnahmslos Mangel an Freßlust; bei allen treten auffallende Veränderungen im Verhalten zur Umgebung auf. Die Tiere sind mürrisch oder ungewöhnlich heftig, gleichgültig und unfolgsam; sie verkriechen sich zunächst gern, suchen dann aber ohne eine erkennbare Veranlassung zu entlaufen. Gelingt ihnen dies, so kehren sie nicht selten nach mehrstündiger Abwesenheit freiwillig nach Hause zurück und verkriechen sich meist an abgelegenen Orten. Alsbald verschmähen die tollwutkranken Hunde die Aufnahme von Nahrungsmitteln ganz, zeigen dagegen Neigung unverdauliche Gegenstände wie Stroh, Holz, Leder, Steine, Metallstücke usw. zu benagen und selbst herabzuschlucken.

Im weiteren Verlaufe der Krankheit stellt sich bei den von der Tollwut befallenen Hunden eine früher nicht wahrgenommene Beißsucht ein. Der Regel nach benehmen sie sich zunächst gegen die ihnen bekannten Personen noch freundlich, während sie fremde Personen und Tiere anfallen. Letztere beißen sie gewöhnlich nur ein- oder einige Male, worauf sie weiter laufen. Zuweilen ist aber die Beißwut so groß, daß die tollen Hunde auf alles, was ihnen in den Weg kommt, losgehen und sich selbst in leblose Gegenstände mit den Zähnen eine Zeit lang festbeißen.

Fast stets macht sich bei den wutkranken Hunden eine Veränderung der Stimme, die sich in einem Mittelding zwischen Bellen und Heulen äußert, bemerkbar. Die Stimme ist dabei rauh und heiser, das Bellen erfolgt nicht mehr in mehreren von einander getrennten Absätzen, sondern in einem Anschlage, hinter welchem der Ton lang und in die Höhe gezogen wird.

Später stellt sich Schwäche und Lähmung des Unterkiefers und des Hinterteils, sowie eine allmählich zunehmende, auffallende Abmagerung des Körpers bei den tollwutkranken Hunden ein. Aus dem infolge der Kieferlähmung offen stehenden Maule der Tiere fließt zäher Schleim. In diesem Stadium der Krankheit pflegen sich letztere nach dunklen Orten zurückzuziehen oder in ihren Ställen zu verkriechen. Die Lähmung des Körpers nimmt zu und es erfolgt der Tod nach einer mittleren Krankheitsdauer von 5—7 Tagen.

Bei der sogenannten stillen Wut der Hunde ist die Beißsucht geringer, die Lähmungserscheinungen treten früher ein und der Tod erfolgt bereits 2—3 Tage nach dem Auftreten der ersten Krankheitserscheinungen.

Unrichtig ist die vielfach verbreitete Annahme, daß wutkranke Hunde immer Schaum vor dem Maule haben und wasserscheu sind. Dieselben nehmen sowohl Wasser, als auch andere Flüssigkeiten auf und plätschern nicht selten mit der Zunge in kaltem Wasser.

Da die vorbeschriebenen Krankheitserscheinungen nicht in jedem Falle deutlich ausgeprägt sind, so ist die Erkennung der Tollwut oft schwierig. Es ist daher jedem Hundebesitzer, der an seinem Hunde Abweichungen von seinem sonstigen Verhalten zu bemerken glaubt, die baldige Zuziehung eines Tierarztes dringend anzuraten.

Der Regierungs-Präsident.
v. Balan.

Dienstag, den 10. Januar 1905, nachmittags von 3 Uhr ab **Verkauf von minderwertigem Fleisch** auf der Freibank von Wirt Wilh. Lenz, hier. Preis 40 Pfg. pro Pfund.

Bergneustadt, den 7. Jan. 1905.
Bürgermeister Eigen.

50 Mark Belohnung

sichern wir demjenigen, der uns den Schurken, welcher die schurkenhafte Verleumdung über unsere Tochter und Schwester Paula erfunden und verbreitet hat, so namhaft macht, daß wir den Schurken gerichtlich belangen können.

Familie Hohn,
Vollmerhausen

Geld von **100 M.** an **Pers. jeden Standes,** auch **Damen, kaufm. Angestellt.** auf **Accept, Schuldsch.** ꝛc. geg. Beding. **H. Brinkmann, Halberstadt,** Kaiserstr. (Rückp.).

Für **Schuhmacher!** Kernstücken-Abfälle z. Besohlen u. Flecken f. Schuh u. Stiefel 10 Pfd.-Pak. f. 6 M. geg. Nachn. **E. Schirmer,** Erfurt.

Ausschreibung.

Die Herstellung des Loses III von Station 194+80 bis Station 248+0 der **Neubahnlinie Wiehl—Waldbröl—Morsbach,** bestehend aus etwa **17500 cbm Erdarbeiten, 1400 cbm Mauerwerk und einem 780 m langen eingleisigen Tunnel,** soll ungeteilt vergeben werden. Die Verdingungs-Unterlagen sind gegen vorherige portofreie Einsendung von 1 M. 50 Pfg. (nicht in Briefmarken) von der unterzeichneten Bau-Abteilung zu beziehen, wo auch die Pläne und sonstigen Unterlagen für die Bewerber zur Einsicht ausliegen. Angebote müssen versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis zum Eröffnungstermin portofrei an die unterfertigte Bau-Abteilung abgeliefert sein. **Die Eröffnung erfolgt** im Beisein etwa erschienener Bieter **am 25. Januar 1905, vormittags 12 Uhr.** Die Zuschlagsfrist dauert bis zum 22. Februar einschließlich, und bleiben die Bieter während dieser Zeit an ihr Angebot gebunden.

Waldbröl, im Januar 1905.
Königliche Eisenbahn-Bau-Abteilung.

Verkauf von Bauplätzen.

Am **Samstag,** den **14. Januar,** nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Isenburg zu **Kalteneich 11 Bauplätze,** in der **Nähe des Bahnhofs Derschlag** belegen, in der Wirtschaft Romünder dort, zu jedem annehmbaren Preise durch Herrn Ernst Tappe Derschlag verkaufen.

Näheres durch **Ernst Tappe,** Derschlag.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Zöglinge, welche in die Königliche Präparanden-Anstalt zu Bergneustadt, im Jahre 1905 einzutreten wünschen, wird vom 27.—29. März 1905 stattfinden.

Die Präparandenanstalt gewährt ihren Zöglingen nur den Unterricht, Wohnung und Kost haben sie sich selber zu beschaffen. Für geeignete Unterkunft in Bürgerhäusern der Stadt bietet sich ausreichende Gelegenheit.

Jeder Zögling hat ein Unterrichtsgeld von 36 Mk. jährlich zu entrichten.

Dagegen sind zu Unterstützungen für bedürftige und würdige Zöglinge Mittel im durchschnittlichen Betrage von 126 Mk. für Kopf und Jahr verfügbar.

Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre. Aufgenommen werden nur solche Bewerber, welche spätestens bis zum 30. September 1905 das 14. Lebensjahr vollenden. Sie haben sich bis zum 1. März 1905 bei dem Vorsteher der Anstalt zu melden und folgende Schriftstücke einzureichen.

1. das Taufzeugnis (Geburtsschein),
2. einen Wiederimpfschein,
3. ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
4. ein Zeugnis ihres bisherigen Lehrers über Art und Erfolg des empfangenen Unterrichts oder ein Entlassungszeugnis der Schule,
5. ein Führungszeugnis von der Polizeibehörde und dem Schulinspektor ihres Wohnorts,
6. die Erklärung des Vaters, oder an dessen Stelle des Nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalt des Bewerbers während der Dauer der Ausbildung gewähren werde mit der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß er über die dazu erforderlichen Mittel verfügt.

Über die Zulassung zur Aufnahmeprüfung wird den Bewerbern demnächst eine Mitteilung von dem Anstaltsvorsteher zugehen.

Coblenz, den 19. November 1904.
Provinzial-Schulkollegium.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 14. Januar 1905, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 1 Uhr nachm. bis 2½ Uhr nachm. anwesend.

Bezirkskommando Deutz.

Hotel Thiel, Gummersbach.

Sonntag, den 15. Januar 1905, punkt 8 Uhr abends

KONZERT

veranstaltet von dem
„Orchester-Verein" und dem Männergesangverein „Sängerlust"
unter Leitung des Herrn **Ernst Brüning** und unter gütl. Mitwirkung von **Frau Notar Sprung** (Sopran).

Zu den „Altniederländischen Volksliedern" ist der Chor durch Seminaristen des hiesigen Königlichen Lehrer-Seminars auf **60 Sänger** verstärkt.

Eintrittskarten für **nummerierte Stuhlreihenplätze** im Vorverkauf von Sonnabend, den 7. Januar ab in der Musikalienhandlung des Herrn **Eduard Krüger, Gummersbach** — Telephon No. 152 — und an der Kasse **Mk. 1.—,** für die übrigen, **nicht nummerierten Plätze** im Vorverkauf **M. 0.75,** an der Kasse **Mk. 1.—.**

Praktischer
Steuer-Reklamant
und **Ratgeber** für steuerzahlende Bürger, nebst einem Anhang mit Musereingaben aller Art, Einkommens- und Vermögensberechnungen, sowie vielen Formularen für Steuererklärungen, Reklamationen usw. und Notizen zum Gebrauch für 5 Jahre eingerichtet.
Zu haben zu 1 Mark bei
Friedr. Luyken
in Gummersbach.

Dienstag, den 10. Januar 1905,
im Thielschen Saale zu Gummersbach:
Vortrag
von Fräulein Johanna Siebel über:
„Moderne Balladendichtung".
Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mark.
Schüler der höheren Lehranstalten die Hälfte.

Kochschule.

Am zweiten Nachmittagskursus (2½—6½ Uhr), der am Dienstag den 24. Januar beginnt, können noch einige junge Mädchen, resp. Frauen teilnehmen. Prospekte durch die **Vorsteherin** des **Mädchenheims in Dieringhausen.**

Wichtig für Mühlenbesitzer!
Anfertigung künstlicher Mühlensteine-Beläge
jeder Dimension, **franz. Feuersteine** oder **Schmirgel** unter weitgehendster Garantie, sowie auch **Lieferung** neuer künstlicher Steine von
H. Kolb jr., Lohe, St. Dahlbruch i. W.

Abreiß-Kalender
in großer Auswahl
billigst
in der Buchhandlung
Friedr. Luyken.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3 %, Berechnung nach Tagen, nicht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei Rückzahlung in der Regel ohne vorherige Kündigung.

Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr gegen feste sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In Ausnahmefällen sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5

Cognac Asbach

alt und edel

Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

¼ Flasche M. 1,80—5,50 M., auch in halben Flaschen. Literflasche M. 1,80—4,00 M.

Spezial-Marken:
Zuckerfrei M. 3,50,
Medizinal M. 4,00, M. 5,50
Weinbrand M. 4,—, M. 5,50
per ½ Flasche.

Niederlagen:

Bergneustadt: Carl Scheffel.
Vollmerhausen: Wilhelm Nusch.

Die * * moderne Zuschneidekunst

Lehrbriefe

zum gründlichen Selbstunterricht in der gesamten **Damen- u. Wäscheschneiderei** einschließlich **Konfektion, Sport, Mädchen- und Knabengarderobe.**

Perfekte Ausbildung zu Schneiderinnen, Direktricen und Lehrerinnen der Zuschneidekunst ohne lebenslänglichen mündlichen Unterricht in Akademieen und Zuschneideschulen.

zu haben in der Buchhandlung von

Heft-Mappe in 10 Stücken in hübscher Mappe zu M. 10.

Fr. Eugen, Gummersbach.

Gust. Mudersbach, Emmerzhausen bei Dasten, Rheinl.
Spezialfabr. von **Sprossenkarren** mit Holz- oder Eisenrädern. Man verlange Beschreibung u. Preisl. gratis u. franko

---

Grabdenkmäler.

Spezialität: Ausführung aus garantiert wetterfestem weissen Marmor, belgischen und schwedischen Graniten.

Bildhauerei R. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 150. gegenüber der Post. Gegr. 1868.
Man verlange franko Katalog.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher, gegen Einsendung von 1.— Mark

„**Handbuch für Erfinder**",

von Brockhaus & Co., Elberfeld, Bahnhofstr. 74.

Masseneinkauf für 6 Geschäfte — Riesenumsatz!!!

Jeder Einkauf bei uns bietet große Vorteile!!!

Ladung feinste Valencia-Apfelsinen

10 Stück 25 Pfg., 10 Stück 40 Pfg., 10 Stück 50 Pfg.
Ia. Weintrauben, Pfund 45 Pfg., bei 5 Pfund à 40 Pfg.
Große Partie feinste neue

Pflaumen, Pfd. 16 Pfg., Ctr. 15 M.

Konsum-Kaffee, anerkannt vorzüglich, Pfund 85 Pfg. und 1,00 M.
Kakao, garantiert rein, Pfund 1,20 M., bei 5 Pfund à 1,10 M.
Haushalt-Schokolade, garantiert rein, Pfund 75 Pfg.
Tee, feinste Mischung, Pfund 2—3 M.
Margarine, erprobte Qualitäten, bei 5 Pfund à 45, 55, 65, 75 Pfg.
Gutsbutter, feinste Naturbutter, Pfund 1,20 M., bei 5 Pfd. à 1,15 M.
Ia. Ia. **Schmalz,** garantiert rein, bei 5 Pfund à 48 Pfg.
Westf. Speck Pfd. 60 Pfg., ganz dicken festen od. magern Pfd. 70 Pfg.
Westf. Kleinfleisch: Schnauzen, Hämchen, Ohren Pfund 32 Pfg.
Große Rollmöpse mit Gurkeneinlage 10 Stück 50 Pfg.
Russ. Kronsardinen Pfund 35 Pfg., Tönnchen ca. 8 Pfund 1,75 M.
Rohebbückinge 3 Stück 20 Pfg.
f. f. Kieler Sprotten Kiste 1 M. Ger. Aal 1,50 M.
Aachener Printen Pfund 38 Pfg.
Frischen Spekulatius, in Naturbutter gebacken, Pfund 40 Pfg.
Neue Haselnüsse Pfd 35 Pfg. Große neue Wallnüsse Pfd. 25 Pfg.
Bester Stampfzucker Pfund 23 Pfg.
Ia Ia. Würfelzucker Pfd. 24 Pfg. Ia. Kandis Pfd. 33 Pfg.
Feinste Leberwurst Pfd. 60 Pfg. Ia. Blutwurst Pfd. 50 Pfg.
Prima Fleischwurst Pfund 80 Pfg.
Saftigen Schweizerkäse Pfund 80 Pfg.
Mainzer Käse 10 Stück 25 Pfg. Holländer Käse Pfd. 50 u. 60 Pfg.

Jeden Donnerstag und Freitag

lebendfrische Seefische!!!

Sämtliche Kolonialwaren, Südfrüchte, Konserven und Fleischwaren nach ausführlicher Preisliste.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel

Gravel & Heiden,

Gummersbach,	Dieringhausen,	Bergneustadt,
Telephon 123.	am Bahnhof.	Kölnerstr. 100.

Nur gute, stets frische Qualitäten!!!

Direkte Bezüge aus den Produktions-Gebieten!!!

AH — KRH

FIRMEN-ÄNDERUNG

Vom 1. Januar 1905 ab führe ich mein in KÖLN, Zeughausstraße 24, bisher unter der Firma SCHUCHARDT & SCHÜTTE bestehendes Geschäft unter meinem Namen

ALFRED · H · SCHÜTTE

weiter. Die gleiche Firmenführung tritt ein bei meinen Zweighäusern in: BRÜSSEL ◇ LÜTTICH ◇ PARIS MAILAND ◇ BILBAO ◇ NEW-YORK

ALFRED H. SCHÜTTE

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge — KÖLN A/RH.

Prämie für unsere Abonnenten.

In unserer reichbewegten, alle Entfernungen überbrückenden Zeit des Dampfes und der Elektrizität ist die Kenntnis unserer Erde von höchster Wichtigkeit. Heute, wo der Telegraph in kürzester Zeit Nachrichten aus den entlegensten Winkeln der Erde bringt, ist es unumgänglich notwendig, einen wirklich guten Erdglobus zur Orientierung zu besitzen.

Bei jedem **Zeitungsleser,** in jedem **Herrenzimmer,** in jedem **Lesezimmer,** in jeder **Schülerstube,** kurzum in jeder **Familienwohnung** sollte deshalb **ein guter Erdglobus** zu finden sein.

Zahlreiche Anerkennungen von Lehrern, Rektoren, Professoren etc. gingen ein.

Zum Zweck gute Globen zu billigen Preisen [illegible] Lage und Größe der Weltteile und einzelner Länder. Eine Landkarte zeigt stets ein falsches Bild, nebenbei ist eine Landkarte meist in keinem Zimmer unterzubringen, während ein Globus ein elegantes Schmuckstück darstellt. Bisher waren die Anschaffungskosten [illegible] Voraussetzung, dass ein Angebot von einem wirklich guten und genügend grossen Erdglobus zu einem kleinen Preise für jeden eine willkommene Gelegenheit sein wird, sich für wenig Geld den Besitz eines solchen Globus zu sichern, haben wir uns entschlossen, als Prämie unsern verehrl. Abonnenten **einen grossen Prachtglobus zu einem Vorzugspreise** zugänglich zu machen.

Jeder, der sich für die vorkommenden Weltbegebenheiten als: **Krieg** (Russland-Japan), **Aufstand der Herero, Seereisen** etc. interessiert, kann diese am besten an der Hand unseres neuesten **Globus** verfolgen.

Unentbehrliches Orientierungs-Mittel.

Elegantes und praktisches Schmuckstück.

Unsere Abonnenten erhalten unseren 54 cm hohen mit 104 cm Umfang und 33 cm Durchmesser, 18 farbig ausgeführten, nach neuestem Material 1904 bearbeiteten

Grossen

Pracht-Globus für nur Mk. 8.50

Für auswärts mit Kiste, Verpackung und Porto zusammen 10,— Mk

während ein solcher **sonst** in gleicher Grösse und Ausführung unter einem Preis von zirka Mk. **20,—** wohl nicht angeboten wird

Ein Exemplar steht zur Ansicht in unserem Expeditionslokal aus. Bestellungen erbitten wir möglichst früh[illegible]

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

---

20 Mark Belohnung

sichere dem zu, der mir die Person, welche mir seit einiger Zeit, die an meinem Hause lagernden Kisten und Verschläge entwendet, so angibt, daß ich dieselbe gerichtlich belangen kann.

Wilh. Bämmer, Derschlag.

W. Bergerhoff,

prakt. Arzt,
Bielstein.
Sprechstunde:
8—10 Uhr vormittags,
3—4 „ nachmittags
von Dienstag, den 10. Januar ab.

HAUSFRAUEN!
Verlangt nur noch
TRIUMPH-SEIFENPULVER
denn es ist das BESTE.

Alleinige FABRIKANTEN:
CÖLNER SEIFENPULVER-FABRIK AUG. JENNES, G.M.B.H., CÖLN-EHRENFELD.

Vertreter: [illegible] Hundhausen, Gummersbach.

Carl Mand

Kaiserl., Kgl., Grossherzogl. Badischer u. Hessisch. Hofpianofortefabrikant, Coblenz, — Zweigniederlassung

Barmen, Allee 216.

Die einzige Fabrik der Welt, welche in 23 Jahren — 24 nur erste Preise — errungen hat.

Pianos

unvergleichlich in Tonschönheit, Eleganz des Anschlages wie in solidester Ausführung.

Flügel

Mands patent. Glockenflügel hat die Tonfülle eines erstkl. Salonflüg., obwohl nur 1,48 Meter lang. —

Allein-Verkauf des besten deutschen Klavierspiel-Apparates

Phonola

Phonola ermöglicht jedem Laien ohne Vorkenntnisse ein künstl. Spielen auch der schwierigsten Musikstücke. Vorführung bereitwilligst ohne Kaufzwang. — Ratenzahlung, Tausch, Miete, Stimmen, Reparatur, Transport. — Kataloge gratis. —

Kauft nur GRÜNER & NEU bewährten Panama-Holz Wasch-Extract

Husten!

Wer davon leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaisers Brust-Karamellen

(Malzextrakt in fester Form).

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:
Franz Heuser, Gummersbach, Linden-Drogerie **G. Schulte,** G'bach., Unter den Linden, **Wilh. Berghaus,** G'bach., **Peter Scharf,** Gummersbach, **F. Beckmann,** Niederseßmar, **E. A. Wollmer,** Bergneustadt, **Max Autermann,** „ **Carl Scheffel** „ **G. Bauer Wwe.,** Marienheide **Rob. Dreibholz,** Wiehl, **H. Bietsch,** Winterborn, **Wilh. Löwer,** Drabenderhöhe

---

Haus mit Garten, Singerbrinkstr. 9, preiswert zu verkaufen.

---

1 Buchbinder

für unsere Musterkarten-Abteilung auf sofort gesucht.
Bickhardt & Eichert, Gummersbach.

Wir suchen für unser technisches Bureau einen

Lehrling

zu sofortigem Eintritt.
L. & C. Steinmüller, Gummersbach.

Suche für meine Bäckerei und Konditorei unter günstigen Bedingungen einen

Lehrling.

Carl Bülmann, Gummersbach, Mühlenstr. 42.

Suche zum 1. Mai, ev. auch später oder früher, ein in der einfachen Küche erfahrenes

Küchenmädchen

sowie ein ordentliches

Zweitmädchen.

Frau **Landrat Kirschstein** Gummersbach.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich baldigst ein in allen Hausarbeiten gut erfahrenes

Zweitmädchen.

Frau **Alex Sartorius,** Dieringhausen, Rhld.

Braves, fleißiges **Dienstmädchen** sind ang. Stelle in klein. Haushalt. Näh. **Baumhof 33,** Volksbank rechts.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife**

v. Bergmann & Co., Radebeul, Schutzm. Steckenpferd, à St. 50 Pf. bei: Carl Heuser Franz Sohn, Inh. Fritz Riese, Gummersbach, J. Schulte, Drogerie, G'bach.

Ein heller

Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin bester Ersatz für **Honig.**

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.

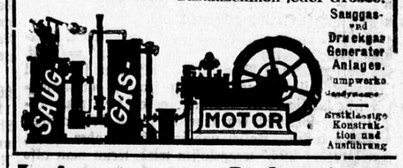
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jan.

1/1	1/2	1/4	1/10 Lose
40	20	10	4 Mk.

Porto 10 Pf. **O. Schnabel,** kgl. Lotterie-Einn., G'bach.

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.

Filiale: DÜSSELDORF
Ing.-Bur. ST. JOHANN/S.
Gasmaschinen jeder Grösse.



Sauggas- und Druckgas Generator Anlagen. Pumpwerke Landgemeinden. Erstklassige Konstruktion und Ausführung

---

Lahusens Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkraft in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** fein und milde, daher von groß und klein ohne **Widerwillen genommen.**

Preis Mk. 2.30 und 4.60.

Da Nachahmungen, achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in allen Apotheken von Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Vollmerhausen etc.

Schmitz & Lohs feinste

Margarine mit dem Fisch

Fabrik-Marke.

ersetzt beste

Butter.

Ueberall käuflich.